

schrift A, in der sich an ihn ebenfalls das Enchiridion anschließt; das hat zur irreführenden Edition unseres Textes durch Chrysostomus Huck unter dem Titel Enchiridion geführt¹⁴. Die andere, vermutlich älteste Pariser Handschrift (B) bietet unseren Text allein und nennt ihn *Apocalypsis Joachim*. Die Londoner Handschrift D bietet den Text ebenfalls allein. Da in ihr das Anfangsblatt fehlt, ist ein Titel hier nicht sicher festzustellen; aber die Bezeichnung als *Exceptio Joachim super Apocalypsim* im Inhaltsverzeichnis des 15. Jahrhunderts könnte dem verlorenen Blatt entnommen sein.

Chrysostomus Huck hat unseren Text überaus fehlerreich aus den beiden ihm bekannten Handschriften A und C (Paris, BN lat. 2142 und Vatikan, Reg. lat. 132) ediert¹⁵; jedoch hat er in der Forschung kaum Aufmerksamkeit gefunden, wohl auch weil er stellenweise unverständlich war. Die verbreiterte Handschriftengrundlage erlaubt es nun, das Werk in einer in sich stimmigen Fassung zugänglich zu machen und die Frage seiner Einordnung zu stellen. Dabei wird sichtbar, daß die Handschriften zwei, vielleicht sogar drei Textversionen bieten (AC, DE, B), die nur formal, nicht inhaltlich von einander abweichen. Die Varianten gehen zwischen den Überlieferungen so durcheinander, daß allen Handschriften mehrere Vorlagenstufen vorausgegangen sein müssen, in denen die Archetypen durch die anderen Fassungen kontaminiert worden sind¹⁶. Zwei Handschriften (A D) gehören

¹⁴) Johannes Chrysostomus H u c k, Joachim von Floris und die joachitische Literatur (1938) S. 287 – 305.

¹⁵) Die Edition läßt Worte aus, verstößt gegen den Wortlaut beider ihr zugrundeliegenden Manuskripte und macht wenige und wenn oft falsche Angaben, welchem der beiden Zeugen sie folgt. Sie führt falsche Absätze ein und bietet keinen Nachweis der biblischen Bezüge. Sie weist nicht auf wegen ihres unzuverlässigen Wortlautes unverständliche Stellen hin, und so ist anzunehmen, daß der Herausgeber seinen Text selbst nicht voll verstanden hat. Die Mängel sind bereits von H. G r u n d m a n n, Neue Forschungen über Joachim von Fiore (1950) S. 27 f. gerügt worden. Freilich muß man bedenken, daß Huck Religionslehrer war und seine gesamte Forschung in Freizeitarbeit leistete; auch standen ihm moderne technische Reproduktionsmittel bei seinen Bibliotheksreisen nicht zur Verfügung. So ist es dennoch verdienstvoll, daß er mit seinem Buch die Forschung auf Texte und unerledigte Aufgaben hingewiesen hat.

¹⁶) Neben den Sonderlesarten von AC, B und DE stehen Sonderlesarten nur einer einzigen Handschrift (A, C, D und E); es gibt Übereinstimmungen von B mit DE, aber auch von ACD, ACDE, ABE, ACE, ABC, ABCE, BD, BC, BCD, BCE, ABCD, BE. Eine gemeinsame Vorlage nur von BD wird durch die Auslassung Z. 414 ff. (e) bewiesen, ACE gegenüber, die sonst vielfach AC mit B oder E mit D zusammengehen. F ist, soweit das kurze Stück das erkennen läßt, ein Ableger der Tradition AC mit eigenen Zutaten. Auch wenn eine ganze Reihe von Übereinstimmungen als naheliegende analoge Textverlesungen erklärt werden können, so ergibt doch die Masse der Querverbindungen ein eindeutiges Bild: mehrere Vorstufen für jede der drei vorliegenden Haupttexttraditionen und Vermischung der Texttypen.